

"Trotz allem. Hoffnungs- und Stärkungsgottesdienst für sexuell mißbrauchte Frauen und ihre Verbündeten"

>>> [Einführung](#) S. 1-3

>>> [Ausschreibung](#) S. 4

>>> [Gottesdienstablauf](#) S. 5-12

Einführung: Wichtige Schritte auf dem Weg zu einem besonderen Gottesdienst

Trotz allem! Dieser besondere Gottesdienst war ein Wagnis, das es mit äußerster Sensibilität und Behutsamkeit anzugehen galt. Ein Wagnis – so haben wir drei vorbereitenden Frauen es empfunden, und so erging es vielen der zahlreichen Gottesdienstbesucherinnen.

Welche grundlegenden Aspekte uns bei der Vorbereitung und Durchführung geleitet haben und uns wesentlich für ein solches Gottesdienstprojekt erscheinen, möchte ich im Folgenden darstellen.

1. Die Idee: ein Gottesdienst ausdrücklich für betroffene Frauen und ihre Verbündeten.

Anders als etwa ein thematischer Gottesdienst zu "Gewalt gegen Frauen" richtet sich der aufgeführte Gottesdienst ganz ausdrücklich an betroffene Frauen. Von daher steht im Mittelpunkt die Frage: Was brauchen betroffene Frauen, was tut ihnen gut? Ihren Lebensgeschichten, ihren Verletzungen, ihren Fragen und Klagen, ihren Sehnsüchten soll der Raum Kirche zur Verfügung gestellt werden.

Dabei muß natürlich bedacht werden, daß betroffene Frauen mit ihren Gewalterfahrungen unterschiedlich umgehen und daß sie in ganz unterschiedlichen Phasen der Bearbeitung des Traumas stehen. Auf jeden Fall ist es sinnvoll, den Gottesdienst vorzubereiten mit Überlebenden und/oder Frauen, die weitreichende Erfahrungen mit Betroffenen haben.

Wir haben zu diesem Gottesdienst ganz bewußt und ausdrücklich auch außerhalb von Kirche und Gemeinde eingeladen – dies in dem Wissen, daß Überlebende mit ihren religiös-spirituellen Anliegen sich eher am Rande oder außerhalb von Kirche bewegen. So sollten unbedingt die örtlichen Selbsthilfegruppen und Beratungsstellen angeschrieben werden.

2. Das Ziel: Raum geben für Klage und Tröstliches

"Raum in der Kirche für Wut, Fragen, Anklagen. Streiten mit Gott. Annäherungen." – so haben wir es in der Gottesdiensteinladung benannt. Und darin liegt m.E. die große Herausforderung eines solchen Gottesdienstes: der Klage einerseits und dem Tröstlichen andererseits in einem stimmigen Verhältnis Raum zu geben. Das erfordert – so unsere Erfahrung – sehr viel Fingerspitzengefühl. Zum einen, um die Klage, die Wut, die Trauer, das Entsetzen rauszulassen und auszudrücken – und auszuhalten, ohne mit vorschnellen "frommen" Antworten zu überdecken. Und zum anderen, um auch eine heilende stärkende Perspektive, eine Hoffnungsperspektive aufzuzeigen. Etwas von der Hoffnung erahnen zu lassen, daß Gott stärker ist als das Schreckliche und Grausame, was diese Frauen erlitten haben. Etwas davon erahnen zu lassen, daß Gott diese bis in die tiefste Existenz verletzten Frauen ganz besonders meint: "Solche wie uns meint Gott ganz besonders".

Dabei sollten – und das scheint uns zentral für diesen Gottesdienst – nicht vorschnelle Antworten erwachsen, eher Fragen – Fragen, die das Schweigen und die Ohnmacht aufzubrechen vermögen.

3. Der Gottesdienst als Schutzraum

Dieser Aspekt war uns oberstes Gebot – angesichts der Tatsache, daß betroffene Frauen immer wieder erleben mußten, daß ihre Grenzen überschritten und nicht geschützt wurden. Bis in die Details hinein haben wir versucht, den Gottesdienst als geschützten und sicheren

Raum erfahrbar zu machen. Uns lag am Herzen, daß die Gottesdienstbesucherinnen erleben: Ihre Grenzen werden gewahrt; sie werden zu nichts überredet; sie sind geschützt vor Überwältigungen und überbordenden Gefühlen. Dies bedeutet u.a.:

- Der Gottesdienst ist nur für Frauen. Nur wenn die betroffenen Frauen sicher sein können, nicht mit Männern als potentiellen Tätern konfrontiert zu werden, nur dann können sie sich auf das so schwere und sensible Thema einlassen.
- Es sollte unbedingt eine offene Sitzform angeboten werden (kein geschlossener Stuhlkreis), die es jeder ermöglicht, die für sie nötige Distanz zum Gottesdienstgeschehen zu wählen und evtl. eine gewisse Anonymität zu bewahren – ohne das Gefühl zu bekommen, ausgeschlossen zu sein.
- Das Gottesdienstgeschehen muß transparent gemacht werden und klar strukturiert sein. So soll z.B. ein Blatt mit genauem Gottesdienstablauf dazu verhelfen, daß die Besucherinnen nicht in die Haltung kommen, das (unvorhergesehene) Geschehen über sich ergehen zu lassen – eine gerade für traumatisierte Frauen sehr gefährliche Haltung.
- Immer wieder sollte zu gemeinsamen Aktivitäten ausdrücklich und offen eingeladen werden – so daß jede die Freiheit spürt, selber zu entscheiden, inwieweit sie sich einlassen will.
- Mit Körperkontakten und –berührungen – wie sie ja gerade in Frauengottesdiensten im Sinne eines ganzheitlichen Erlebens üblich geworden sind – sollte äußerst vorsichtig und zurückhaltend umgegangen werden. Dies in dem Wissen, daß für viele der betroffenen Frauen gerade das Körpererleben sehr angstbesetzt ist.

4. Darum wissen: es kann viel aufbrechen!

Es ist ganz wichtig, sich im Vorhinein bewußt zu sein, daß ein solcher Gottesdienst viele heftige und intensive Gefühle auslösen kann: Ohnmachtsgefühle, Verzweiflung, Angst und Panik, Wut, Trauer oder auch dissoziatives Erleben. Darum sollte unbedingt ein Rahmen geschaffen werden, der – soweit wie möglich – das, was aufbrechen kann, auffängt: Wir haben zwei erfahrene Therapeutinnen hinzugezogen und im Anschluß an den Gottesdienst ein Zusammensein mit Nachgesprächen angeboten.

Die liturgische Sprache: auf der Suche nach befreienden Gottesbildern

Noch ein paar Anmerkungen zur Frage der Gottesnamen und –anrede in diesem Gottesdienst: Ich hoffe, es ist unmittelbar einsichtig, daß besonders das Gottesbild "Vater" unbedingt zu vermeiden ist. Darüber hinaus sollten aber überhaupt Gottesnamen jenseits familialer und patriarchaler Vorstellungen gesucht und verwendet werden: Gottesbilder, die öffnen und befreien, die Gott und uns nicht festlegen und die immer wieder offene Fragen zulassen.

Ausschreibung:

Trotz allem
Hoffnungs- und Stärkungsgottesdienst
für sexuell mißbrauchte Frauen und ihre Verbündeten
Raum in der Kirche für:
Wut, Fragen, Anklagen
Streiten mit Gott
Annäherungen.

Ausdrücklich in der Passionszeit möchten wir das Experiment wagen, miteinander das Sagbare und das Unsagbare zu gestalten.

Mit Texten von Carola Moosbach.

Samstag 27. März 1999 18 Uhr
Kreuzkirche Köln
(Machabäerstr. 26 – Nähe Hauptbahnhof)

Nur für Frauen!

Daniela Hammelsbeck, Pastorin für Frauenberatung und Mädchenarbeit Köln, Machabäerstr. 26, D-50968 Köln
Christine Breitbach, Pfarrerin Christuskirche Köln
Carola Moosbach, Autorin

Der Gottesdienstablauf

- 1. Ansingender Lieder**
- 2. Orgelvorspiel**
- 3. Begrüßung**

Schön, daß Sie, daß Ihr gekommen seid in diese Kirche, um gemeinsam Gottesdienst zu feiern!

Wir begrüßen Sie und Euch alle ganz herzlich!

Trotz allem! Dieser besondere Passionsgottesdienst ist ein Wagnis, so haben wir das in der Vorbereitung empfunden, und so empfinden wir das auch hier und jetzt. Ein Wagnis – ich kann mir vorstellen, daß es einigen von Ihnen und Euch da ähnlich ergeht, die Ihr es gewagt habt, heute abend hierher zu kommen. Schön, daß Ihr da seid, um mit uns dieses Wagnis einzugehen.

Wir möchten in diesem Gottesdienst Raum in der Kirche geben und uns diesen Raum auch ganz bewußt nehmen: Raum in der Kirche für Klage, für Anklage, für Wut und Traurigkeit, und auch für Tröstliches und Stärkendes.

Dazu haben wir Texte von Carola Moosbach ausgesucht, Gebetstexte, mit denen wir den Gottesdienst gestalten wollen. Texte aus ihrem Buch "Gottflamme Du Schöne" und noch unveröffentlichte Texte. Hier im Gottesdienst wollen wir diese Texte nur zu Gehör bringen, wer sie gerne für sich nachlesen möchte, kann nachher Textkopien mitnehmen, die wir am Ausgang bereitlegen.

Ich wünsche uns einen offenen, einen ehrlichen und einen stärkenden Gottesdienst.
Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes: Du Geist Gottes – erfrische uns wie Tau am Morgen.
Öffne uns, fülle uns, begleite uns. Amen

- 4. Lied: Meine Not und Schmerzen (s. Liedblatt)**
- 5. "Such- und Klagegebet" lesen**

Such- und Klagegebet

Mit der Anrede fängt es schon an Gott
Du unbekannte Größe mit vier Buchstaben
die mir nicht aus der Seele will
Sag mir wie soll ich Dich nennen?
Es ist besser wenn Du nicht zur Familie gehörst Gott
mit denen spreche ich nicht
"Vater" ist der der mir die Seele gemordet hat
der mir beibrachte ein stinkender Lappen zu sein
dazu da seinen Samen zu schlucken
Soll ich Dich wirklich "Vater" nennen Gott?

"Mutter" ist die die mir ein Loch in die Seele brannte
die mich lehrte ein Mülleimer ihrer Sorgen zu sein
Soll ich Dich wirklich Mutter nennen Gott?
Nur gut daß ich keine Schwestern hatte Schwester Gott
aber darunter kann ich mir nichts vorstellen
Und wo warst Du als ich in dem Keller war
und mein Vater über mir Gott?
Als ich vom Rand der Erde gesprengt wurde
um als Gesteinsbrocken durchs Universum zu kreisen
wo warst Du da Gott?
Es stimmt nicht daß man aus Dir nicht herausfallen kann
Und was hast Du zu tun mit diesen schleimigen Pfaffen
die Dich an die Mächtigen verschachern
und familiären Umgang
mit Deinem Bibel-Buch pflegen Gott?
Und was soll ich mit Deiner Liebe anfangen Gott
wenn sie auch meinem Vater gilt?
Ich weiß
es gibt da einen Strom
ein zartes Gewebe das die Erde zusammenhält
ein Schweben über den Tönen der h-Moll Messe
und ich weiß das bist Du Gott
aber ich verstehe es nicht und es bringt mich zum Weinen
Bitte finde mich bald Schwester Gott

(Carola Moosbach, Gottflamme Du Schöne. Lob- und Klagegebete, Gütersloh 1997)

6. Musik: Flöte (aus Bachs h-Moll- Messe)

7. "Kreuzverhör" lesen

Kreuzverhör

Warum ist das so Gott erklär es mir
daß manche geliebt werden und manche nicht
daß die eine vergewaltigt wird und die andere nicht
ich verstehe es nicht
und Du?
Was Du damit zu tun hast und ob überhaupt
und wie es für Dich ist soviel Schmerzen zu sehen
und warum Du manchmal so weit weg zu sein scheinst
kannst Du mir das erklären?
Ich wünsche mir von Dir daß Du weinen kannst Gott
oder fluchen oder lächeln je nachdem
nicht herrscherkalt und unberührbar irgendwo da oben
so bist Du doch nicht oder?
Wie ist das denn nun mit Deiner Allmacht Gott
und dem letzten Wort das Du versprochen hast
und wieso nicht schon jetzt und wann denn endlich
und worum geht es überhaupt in diesem seltsamen Leben?
Antwort erbeten

(Carola Moosbach, Gottflamme Du Schöne. Lob- und Klagegebete, 1997)

8. Musik: Flötenimprovisation

9. "Anschübe" lesen

Anschübe

Weil Du mich niemals aufgibst Gott
kann auch ich wieder aufstehen
weil Du Dich niemals taub stellst Gott
kann auch ich alles sagen

Noch das Schwerste nimmst Du auf
und redest es nicht schön
und zauberst es nicht klein
das wäre mir manchmal lieber
die Sorgen schickst Du zu mir zurück
aber jetzt haben sie Flügel und bewegen sich leichter
die Peinlichkeiten haben in Dir einen Namen gefunden
jetzt kann ich sie aussprechen
neue Kräfte schickst Du in meine Müdigkeit Gott
und die Dunkelheiten werden begehbar in Deinem Licht
so vieles traust Du mir zu
und richtest mich auf immer wieder
aus Deiner Fülle schöpfe ich Leben
und singe das Lied Deiner Ehre. Amen

(Carola Moosbach, Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete, Mainz 2000)

10. Lied: Wir strecken uns nach dir

11. Ich und Gott?! – Eine einfache Mal-Übung

Wer ist Gott? Und wo und wie? Danach haben die Texte, die wir gehört haben, immer wieder neu gefragt.

Wie ist das mit meiner ganz persönlichen Beziehung oder auch Nicht-Beziehung zu Gott – jetzt im Moment und hier? Wir möchten Sie (Euch) nun einladen, dieser Frage in einer einfachen Mal-Übung nachzugehen:

Die Idee lautet: Zwei beliebige Figuren zu malen, von denen die eine Gott, die andere mich selber darstellen soll. Jede Figur soll aus einer Linie bestehen, die einen beliebigen Verlauf hat und zu ihrem Ausgangspunkt zurückkehrt. Die besondere Art meiner Beziehung zu Gott kann ich dabei durch die Form beider Figuren, durch ihre Größe und durch den Abstand, den diese beiden Figuren zueinander haben, zum Ausdruck bringen.

(Blätter DIN A3 und Wachsmalstifte austeilen; die Frauen haben die Möglichkeit, sich überall in der Kirche zu verteilen)

Während der Mal-Übung: Flötenimprovisation

12. Bilder zum Altar bringen. Dazu Lied: erleuchte und bewege uns

Viele ganz unterschiedliche Bilder sind entstanden. Für jede von uns ganz persönlich. Wir möchten jetzt dazu einladen – wer das mag, den anderen etwas zum eigenen Bild mitzuteilen: vielleicht ein Wort, ein Gefühl oder auch ein paar Worte.

Wir haben uns das so gedacht: Wer mag, kann das Bild hier in die Mitte vor den Altar bringen und dort ablegen und dabei oder davor vom Platz aus etwas dazu sagen. Und jeweils wenn eine fertig ist, antworten wir alle mit dem Liedvers: Erleuchte und bewege uns! Und dann mag die nächste ihr Bild bringen und ein paar Worte sagen und wir singen wieder diesen Liedvers. Und sofort.

Uns ist ganz wichtig, daß sich niemand gedrängt fühlen soll. Für manche mag es ganz wichtig sein, das Eigene bei sich zu behalten. Aber ich kann mir auch vorstellen, daß es für manche von uns sehr schön und gut sein kann, etwas von dem eigenen Bild den anderen mitzuteilen.

13. "Brauchbitten" lesen

Brauchbitten

Wir brauchen welche
die weinen können
die trauern um alle
die nicht überlebt haben
um alle
die gebrochen wurden in ihrer Würde
vergewaltigt verstümmelt und zu Tode gequält

Wir brauchen welche
die schreien können
die das Unrecht beim Namen nennen
laut und deutlich
für alle
die zum Schweigen gebracht wurden
die sprachlos geworden sind in ihrem Schmerz
Wir brauchen welche
die kämpfen können
die nicht davonlaufen beim ersten Geruch des Schreckens
wir brauchen welche
die hoffen können
die Dein Mund sind Dein Ohr und Dein Schrei
denen schick Deine Kraft Gott
die laß ansteckend sein

(Carola Moosbach, Lobet die Eine. Schweige- und Schreiegebete, Mainz 2000)

14. Lied: Wenn das Brot, das wir teilen

15. "Überlebenssegen" lesen

Zum Abschluß möchten wir Euch und uns allen einen "Überlebenssegen" mit auf den Weg geben.

Wir wollen dazu aufstehen. Und wer das gerne möchte, kann dazu hier nach vorne in den Kreis kommen. Welche lieber an ihrem Platz bleiben möchte, tue dies.

Überlebenssegen

Solche wie uns meint Gott ganz besonders
für uns wird sie stärker sein selbst als der Tod
berührt sanft die Lippen von Angst versiegelt
bricht auf das Schweigegefängnis
Möge Gott deine Tränen sammeln
wie Kostbarkeiten für immer bewahrt
durchtränken sie die verwüstete Seele
als Dünger des neuen Lebens
Mögest du Menschen finden die hören
die glauben was doch kaum zu glauben ist
nicht kalt lächelnd zum Vergessen raten
aus Angst und Schutz für sich selbst

Solche wie wir sind eingeladen
zu Gottes ewigem Siegesfest
auf uns wird gegründet die neue Erde
vom Tode zum Leben zur Gerechtigkeit
vom Leiden zum Heilen zur Freude

(Carola Moosbach, Gottflamme Du Schöne. Lob- und Klagegebete, 1997)

16. Lied: Segne uns, du Licht des Lebens (s. Liedblatt)

17. Orgelnachspiel

Nachbetrachtung

Zum Abschluß noch ein paar Eindrücke aus dem Gottesdienst:

- **Heilende Schritte**

Offensichtlich war: vielen Gottesdienstbesucherinnen kostete es große Überwindung, die Schwelle in eine Kirche zu überschreiten. Berührungsängste und Verunsicherung waren deutlich spürbar – es war die Angst, mit der eigenen Geschichte in den Kirchraum zu treten, ohne zu wissen, was denn dort damit geschehen werde.

Und dann- so manche Rückmeldung – wurde der Kirchraum für einige doch zum Ort, von dem befreiende und heilsame Wirkung ausging:

So etwa an der Stelle, als sich die Frauen überall in der Kirche verteilten, um ihre Bilder zu malen. "Da", so eine Frau, "wurde die Kirche zu unserem Raum, zum Raum, wo wir Überlebenden wirklich Platz fanden!".

Manche erlebten es als heilend, mit den eigenen Bildern zum Altar zu treten und so das Schweigen aufzubrechen.

Für viele war es insbesondere das Gemeinschaftserlebnis, was als befreiend erfahren wurde: mit vielen Überlebenden einen Gottesdienst zur eigenen Lebensgeschichte zu feiern, das durchbrach die sonst – auch in Kirche – oft erlebte Isolation und Tabuisierung

- **Ein solcher "Kasualgottesdienst" – eine Chance für Kirche!**

Mit diesem Gottesdienst konnten insbesondere Frauen erreicht werden, die bislang keine oder kaum eine Beziehung zur Kirche hatten. Anschließend meldeten sich viele Frauen mit dem Wunsch nach Seelsorge und Beratung. Außerdem ergaben sich intensive Kontakte zu den hiesigen Selbsthilfegruppen. Der beschriebene Gottesdienst birgt also eine große Chance für Kirche, gerade solche Menschen zu erreichen, denen Gottes Botschaft in besonderer Weise gilt. Sinnvoll und notwendig wäre es, über ein solches Gottesdienstprojekt hinaus ein wirklich tragfähiges Netz mit unterschiedlichen Angeboten zu entwickeln – damit Überlebende die Chance bekommen, wirklich eine Heimat in der Kirche zu finden.